

Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bieler.tagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'793
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 54'517 mm²

Ist es saukalt, gefällt es der Kuh

Langnau Christoph Peter ist einer von acht zertifizierten Kuhsignaletrainern im Kanton Bern. Im Stall von Biolandwirt Klaus Wüthrich gefällt es ihm, weil beim Bau die Bedürfnisse der Kuh im Zentrum standen. Aber der Bauer muss sich jetzt halt warm anziehen.

Melker möchte man hier nicht unbedingt sein. In Klaus Wüthrichs Stall hinter der Langnauer Badi kann es im Winter bitterkalt werden. Denn das vor drei Jahren erstellte Gebäude hat seitlich überhaupt keine Wände. Den 30 Kühen ist denn auch ein entsprechend dickes Fell gewachsen. «Und ich muss mich halt etwas wärmer anziehen», sagt der 32-jährige Landwirt. Doch immer wieder hört er kritische Bemerkungen wegen der Kälte, die in seinem offenen Laufstall herrschen kann. «Dabei ist der Kuh nie wohler als jetzt», sagt Christoph Peter. Das behauptet er an einem Tag, an dem das Thermometer unter null gesunken ist.

Gesünder und produktiver

Doch Peter muss es wissen. Er ist Kuhsignaletrainer – also einer, der die Welt durch die Augen der Kuh betrachtet. Das hat er bei einem holländischen Tierarzt gelernt. Nun gibt der Ingenieur Agronom sein Wissen weiter – wenn es denn gefragt ist. Überannt wird er nicht mit Anfragen. Als er kürzlich am Inforama Rüti einen Kurs anbot, nahmen zehn Personen daran teil. Dabei könnten die Landwirte laut Christoph Peter viel Geld sparen, wenn sie sich von Kuhsignaletrainern coachen liessen. «Wer gelernt hat, seinen Stall durch die Augen der Kuh zu sehen, kann Krankheiten vorbeugen und ihr Leben verlängern», sagt er. Nicht nur bei Neubauten, sondern insbesondere auch bei bestehenden Anbindeställen sei das Potenzial gross, die

Haltung der Kühe zu optimieren.

Klaus Wüthrich hat die Kuhsignale beachtet, als er seinen neuen Stall plante. Nun gäben seine Kühe mehr Milch, obwohl er ihnen das Kraftfutter gestrichen habe, sagt der Biobauer. Warum? Einer Kuh gehe es dann gut, wenn sie auch im Stall «die sechs Freiheiten der Weide» vorfinde, erklärt Christoph Peter. Er meint damit Futter, Wasser, Licht, Luft, Ruhe und Raum. Zu kalt könne es für eine Kuh kaum werden. Ab minus 5 Grad fresse sie einfach mehr, was den positiven Nebeneffekt habe, dass sie mehr Milch gebe.

«Wer gelernt hat, seinen Stall durch die Augen der Kuh zu sehen, kann Krankheiten vorbeugen und ihr Leben verlängern»

Christoph Peter, Kuhsignaletrainer

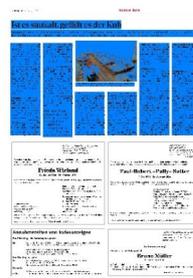
Aber damit die Kuh nach Lust und Laune fressen kann, dürfen in einem Laufstall keine Wartezeiten entstehen vor dem Futtertisch, wie der Fressplatz im Fachjargon heisst. Es braucht also genügend Platz im Stallgang, damit Kühe, die zum Fressen wollen, mit jenen kreuzen können, die den Liegeplatz ansteuern. Und der Liegeplatz ist, wie der Name sagt, zum Liegen gedacht. Doch er kenne viele Laufställe, in denen die Kühe lange in den Boxen stehen bleiben würden, sagt Peter.

Er versteht das: «Sie zögern, bevor sie sich auf einen harten Untergrund legen. Zudem haben sie die Erfahrung gemacht, dass sie wegen der Zwischenwand den Kopfschwung nicht recht ausführen können und somit beim Aufstehen ein Gemurks haben werden.» In Wüthrichs Stall ist nichts im Weg, die Kühe nehmen ohne langes Zögern auf dem dicken Strohbett Platz.

«Wenn die Bedingungen optimal sind, kann die Liegezeit von acht auf zehn Stunden pro Tag erhöht werden», sagt Peter. Und eine Kuh, die liege, schon ihre Klauen, was offenbar einer lebensverlängernden Massnahme gleichkommt. Denn einer der häufigsten Gründe, weshalb Kühe geschlachtet würden, seien neben der Fruchtbarkeit Probleme mit den Klauen – oder mit dem Euter. Auch dieses profitiere, wenn die Kuh viel liege, sagt Peter. Es werde besser durchblutet, was die Kuh wieder mit mehr Milch danke.

100 Liter Wasser

Was weiter auffällt, sind grosse runde Brunnen, die an mehreren Stellen im Stall verteilt sind. Die Kuh müsse ihr Maul richtig ins Wasser tauchen können, erklärt Peter den Vorteil gegenüber gängigen Tränkevorrichtungen. Denn im Sommer müsse sie gegen 100 Liter Wasser saufen können. Apropos Sommer: Dieser kann dem Rindvieh zusetzen: «Ab 25 Grad hat die Kuh ein Problem.» Klaus Wüthrich versucht, dieses mit einer Vernebelungsanlage zu lindern.



Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'793
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 541.003
Abo-Nr.: 1008268
Seite: 23
Fläche: 54'517 mm²

Die Idee, aus einer Leitung über ihren Köpfen feine Wassertropfen auf die erhitzten Kühe zu versprühen, stammt nicht von ihm. Neu ist aber, dass die Leitung über dem Liegebereich hängt, damit den Tieren dort möglichst lange wohl ist. Das habe einige Überzeugungsarbeit gebraucht, bis der Installateur bereit gewesen sei, die Anlage nicht wie sonst über dem Stallgang zu montieren, erzählt der Landwirt schmunzelnd.

Unkonventionell hat er auch das Problem mit der Luftzirkulation gelöst. Keine teure Anlage

sorgt nun für den Luftwechsel im Stall, sondern ein offener Dachfirst. Deshalb schneit und regnet es zwischendurch auch in den Stall.

Weniger Stress beim Kalben

Wie jeder Bauer mit einem Laufstall hat auch Klaus Wüthrich eine Abkalbebox eingerichtet. Doch weil er den Herdentrieb berücksichtige, hat er den Platz nicht wie sonst üblich mit einer Bretterwand abgetrennt. Denn Kuhversther wissen, was passiert, wenn eine Kuh beim Kalben nicht freie Sicht auf den Stall

hat: «Sie legt sich hin, sieht ihre Freundin nicht mehr, steht auf, sieht ihre Freundin wieder, legt sich hin – und steht wieder auf.»

Diesen Stress wollte Wüthrich seinen Kühen ersparen. Er trennte die Box mit einfachen Stahlrohren ab, damit die Kuh freie Sicht behält auf ihre Artgenossinnen. Schon kleine Veränderungen könnten das Wohl der Kuh verbessern, sagt Christoph Peter: «Voraussetzung ist einfach, dass der Bauer seinen Betrieb durch die Augen der Kuh analysiert.» *Susanne Graf*



Ungehinderten Zugang zum Fressen, ein dickes Strohbett und viel frische Luft: Die Kühe danken es dem Bauer mit mehr Milch. Olaf Nörrenberg